

Awareness Grundsätze

Was ist Awareness?

Awareness ist ein Ansatz um sexualisierter Gewalt, Diskriminierung aller Art und Grenzüberschreitungen die in unserer Gesellschaft und somit auch in Veranstaltungsräumen existieren, auf präventiver und praktischer Ebene zu begegnen. Das beinhaltet ein Bewusstsein im Umgang mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen und unserer eigenen Position in diesen.

Awarenessarbeit zielt darauf ab, dass sich alle Menschen unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung, Hautfarbe, Herkunft, Aussehen und körperlichen Fähigkeiten möglichst wohl, frei und sicher fühlen können. Es geht nicht um eine allgemeine Wahrheitsfindung, sondern um die Anerkennung einer individuellen Erfahrung. Das Awareness-Team steht auf der Seite der Menschen, die eine übergreifige Situation erlebt haben. Alle Gespräche unterliegen der Vertraulichkeit.

Die drei Grundsätze von Awareness Arbeit:

1. **Konsens bzw. Zustimmung**
Individuelle Grenzen werden respektiert: Nein heißt immer nein und **nur** ein eindeutiges Ja heißt Ja.
2. **Definitionsmacht**
Wo ein Übergriff beginnt, bestimmt immer die betroffene Person und sie hat das Recht zu entscheiden, wie es nach dem Vorfall weitergeht. Das bedeutet, sie benennt die stattgefundene Gewalt, keine externe "neutrale" Instanz beurteilt, was passiert ist, wie schlimm es war oder was jetzt gut wäre.
3. **Parteilichkeit**
Die Wahrnehmung der betroffenen Person wird nicht in Frage gestellt – Solidarität steht an erster Stelle.

Awareness in Bezug auf Personen, die Grenzüberschreitungen erfahren haben, bedeutet in erster Linie ihnen zu glauben. Diskriminierung wirkt oft gesellschaftlich isolierend und gibt Menschen das Gefühl, handlungsunfähig und machtlos zu sein.

Die Bedürfnisse der betroffenen Person stehen deshalb im Vordergrund. Sich mit ihr zu verbünden bedeutet, sich parteilich an ihre Seite zu stellen und dafür möglicherweise den Verlust eigener Privilegien in Kauf zu nehmen. Wir sind dafür da, der betroffenen Person dabei zu helfen, ihre Handlungsmacht wiederzuerlangen und handeln nur nach ihren Wünschen und Bedürfnisse.

Ein sicherer Raum kann nur durch alle gemeinsam geschaffen werden.

Alle gemeinsam sind dafür verantwortlich, grenzüberschreitende Situationen zu verhindern und Strukturen zu schaffen, um Betroffene zu unterstützen. Das nennt sich: **Kollektive Verantwortungsübernahme!**

Die Erwartungen an und das persönliche Erleben von Veranstaltungen können weit auseinandergehen. Wo die einen eine ausgelassene Feier oder produktive Diskussion erleben, nehmen andere diese vielleicht als ausgrenzend oder diskriminierend wahr.

Der Gang zur Toilette wird zum Problem, wenn es nur die Aufteilung in ‚Männer‘ und ‚Frauen‘ gibt, Menschen sich aber weder der einen noch der anderen Kategorie zuordnen. Gewalterfahrungen auf öffentlichen Toiletten sind vor allem für trans und intergeschlechtliche Personen Realität. Um diesen vorzubeugen, gibt es auf unserem Festival-Gelände kaum binär beschrifteten Toilettenräume. Sie sind jeweils mit den Sanitäranlagen gekennzeichnet, die sich hinter der Tür befinden. Einzig ein Toilettenraum ist nicht für Männer zugänglich.